

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Magold.

N^o 73.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Samstag den 26. Juni.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1886.

Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“.

Mit dem 1. Juli beginnt wieder ein neues Abonnement und bitten wir geehrte Abonnenten, die Bestellung auf den „Gesellschafter“ sogleich zu erneuern, indem hievon die ununterbrochene Lieferung des Blattes abhängt.

Preis wie bisher (s. oben am Kopfe des Blattes).

Redaktion & Expedition.

Am t l i c h e s.

Die Gerichtsvollzieher

werden erinnert, Hauptregister und Kassentagbuch unfehlbar auf 1. Juli d. Js. hieher vorzulegen.

Magold, den 24. Juni 1886.

O.-A.-M. D a s e r.

Die erledigte Stelle eines Bahnhofsvorstehers II. Cl. in Reutenburg wurde dem Stationsmeister und Postexpeditor Schwämmle in Dirsau übertragen.

Zur parlamentarischen Lage.

Die gesetzgeberische Thätigkeit in den beiden größten deutschen Parlamenten, im Reichstage und im preussischen Landtage, wird diesmal in außergewöhnlichem Maße in Anspruch genommen. Obwohl die Session des ersteren schon seit dem 19. November des vorigen Jahres währt und auch der preussische Landtag bereits seit dem 14. Januar dieses Jahres versammelt ist, konnte weder dort noch hier bis zum Pfingstfeste, trotzdem dasselbe heuer so ungewöhnlich spät fiel, der definitive Schluss der Arbeiten bewerkstelligt werden und somit ist der bei uns nicht allzuhäufige Fall eingetreten, daß sich die parlamentarische Wintercampagne bis in den Sommer hinein erstreckt. Das preussische Abgeordnetenhaus hat am vergangenen Dienstag seine Arbeiten wieder aufgenommen, während der Tag der Wiedereinberufung des Herrenhauses noch nicht festgesetzt zu sein scheint; in beiden Häusern wird aber die Erledigung des Restes des Arbeitsprogrammes voraussichtlich nur noch wenige Sitzungen erfordern. In beiden Häusern ist noch die Notstandsvorlage bezüglich der Ueberschwemmungen im Weichselgebiete zu beraten, daneben hat sich das Abgeordnetenhaus mit der nochmaligen Durchberatung der vom Herrenhause abgeänderten Kreisordnung für Westfalen und einiger untergeordneter Gesetzentwürfe zu befassen, in dessen das Herrenhaus außer durch die Notstandsvorlage im Wesentlichen nur durch die dritte Lesung des Lehreranstellungsgesetzes für Posen und Westpreußen in Anspruch genommen werden dürfte.

Nicht ganz so klar stehen die Dinge hinsichtlich des letzten Abschnittes der Reichstagsession. Wie bekannt, tritt der Reichstag nicht am 30. Juni oder 1. Juli, wie ursprünglich verlautete, sondern an diesem Freitag wieder zusammen und stehen für diese Sitzungen Petitionen, die Literarkonvention mit England und die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betr. die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen an der Berliner Universität, auf der Tagesordnung; am Sonnabend soll die Spezialberatung der in der Kommission gescheiterten Branntweinsteuer-Vorlage folgen. Es ist begreiflich, daß die Regie-

rung eine endliche positive Lösung der Branntweinsteuerfrage dringend wünscht, aber die Vorgänge in der Kommission mühten doch an leitender Stelle die Ueberzeugung hervorgerufen haben, daß an eine Verständigung über diese Frage für jetzt nicht mehr zu denken ist. Wenn trotzdem nun der Reichstag an letztere nochmals herantreten soll, so deutet dies darauf hin, daß man regierungsseitig noch immer gewisse Hoffnungen hegt, die aber in Hinblick auf die so wenig entgegenkommende gegenseitige Stimmung der Parteien als durchaus leere bezeichnet werden müssen und die Pfingstpause wird in dieser Beziehung schwerlich einen plötzlichen Umschwung bewirkt haben. Es wird daher auch die zweite Lesung der Branntweinsteuer-Vorlage im Plenum jedenfalls nur zu einem negativen Resultate führen und bei der gegenwärtigen Stimmung im Reichstage ist etwas Anderes auch gar nicht zu erwarten.

Nach offiziellen Andeutungen wäre aber hiermit das Arbeitsmaterial des Reichstages noch keineswegs erschöpft, die Regierung soll vielmehr beabsichtigen, demselben auch den Nachtragsetat, der durch mehrere Beschlüsse des vorhergehenden Sessionsabschnittes nötig geworden ist, ferner das dem Bundesrat bereits zugegangene Militärreliefgesetz und außerdem einige kleinere Gesetzentwürfe, wie denjenigen über die Revidierung des Servistatuts, vorzulegen, was eine Verlängerung des Reichstages bis in den Juli hinein bedeuten würde. Es ist aber ziemlich zweifelhaft, ob sich der Reichstag hierzu bereit finden lassen wird; das Haus tagt nunmehr bereits über sieben Monate und wiewohl zu Weihnachten, dann zu Ostern und jetzt zu Pfingsten größere Pausen in seiner parlamentarischen Thätigkeit zu verzeichnen waren, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit des Reichstages nunmehr an ihrer äußersten Grenze angelangt sind. Zum mindesten würde die Qualität der Arbeiten bei einer nochmaligen Verlängerung der Session entschieden leiden und gerade das Militärreliefgesetz will nicht über das Knie gebrochen sein, sondern verlangt eine sorgfältige und gewissenhafte Prüfung. Im übrigen kann ja der Reichstag in seiner gegenwärtigen Session, der längsten, welche es überhaupt gegeben hat, auf eine ganze Reihe positiver und erfreulicher Leistungen zurückblicken, so daß dieselben trotz des Scheiterns des Monopolprojektes und der Branntweinsteuer-Vorlage mit zu den fruchtbarsten Sessionen gehört und ihr definitiver Abschluß konnte nunmehr mit Fug und Recht erfolgen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Calw, 22. Juni. Nachdem der Bezirks-Feuerlöschinspektor, Herr E. Georgii, sein Amt niedergelegt, wurde diese Funktion dem Oberfeuerhauer, Hrn. Oberamtsbaumeister Claus hier, übertragen, mit der Voraussetzung, daß die Visitationen in der Regel mit der Vornahme der Oberfeuerschau verbunden werden. (Calw. W.)

Reutlingen, 23. Juni. Gestern Abend kam einem hiesigen Wollproduzenten auf dem Bahnhof in Unterboihingen seine Brieftasche, welche seinen ganzen Gelds aus Wolle mit 1500 M. enthielt, abhanden. Ohne Zweifel wurde ihm dieselbe im Gedränge aus der Tasche gezogen; bis jetzt waren alle Nachforschungen vergeblich.

Heidenheim, 19. Juni. Wie leichtfertig manche Menschen eine That begehen, die als Verbrechen bestraft werden muß, zeigt folgende Meldung der „S. Ned.-Ztg.“: Ein auswärtiger Milchlieferant begegnete einem Knaben, der einen mit Wein gefüll-

ten Krug trug. (Abendmahlswein.) Er riß dem Knaben den Krug aus der Hand und labte sich an dem guten Rotwein nach Herzenslust. Heute wurde er wegen Raubs, begangen auf offener Straße, verhaftet und wird nun den guten Trunk teuer büßen müssen.

Vom Belzheimer Wald, 22. Juni. Am Abend des Dreieinigkeitsfestes wurde in unmittelbarer Nähe der Parzelle Hornberg, Gemeinde Murrhardt, in einem Gebüsch der Leichnam eines Mannes aufgefunden, der die Spuren einer Leiche an ihm verübten Mordthat deutlich an sich trug. In demselben wurde der 43 Jahre alte Bauernknecht Kugler erkannt. Uhr und Geld fehlten.

München, 20. Juni. Prinz Otto nahm die Mitteilung, daß er König geworden, teilnahmslos entgegen.

München, 21. Juni. Die „Dresd. Nachr.“ veröffentlichten eine Zuschrift von vertrauenswürdiger Hand, in welcher der Anteil König Ludwigs an der Verfallener Kaiserproklamation untersucht und behauptet wird, daß der verstorbene König von Bayern sich dem Gedanken, die deutsche Kaiserkrone dem Könige von Preußen — der dieselbe nur aus den Händen der deutschen Fürsten annehmen wollte — anzubieten, anfangs entschieden abgeneigt gezeigt habe. Man habe dann „von Versailles aus bei König Johann von Sachsen angefragt, ob er, im Falle Bayern sich weigere, als Nachfolger des mächtigsten Kurfürsten im früheren Deutschen Reich, den deutschen Fürsten den Vorschlag thun wolle, König Wilhelm die Kaiserkrone anzubieten. König Johann gab ohne Bedenken eine zustimmende Erklärung. Als nunmehr,“ heißt es dann weiter in dieser Mitteilung, „der Großherzog von Baden bei König Ludwig Schritte that und ihm zugleich aus der Geneigtheit des sächsischen Königs kein Hehl gemacht wurde, da ergriff der unglückliche Monarch, einer edleren Wallung folgend, die Initiative — nein die Feder und schrieb den veröffentlichten Brief, der ihm nichtsdestoweniger zu großer Ehre gereicht.“ Diese Darstellung dürfte in allem wesentlichen den geschichtlichen Vorgängen entsprechen.

München, 22. Juni. (Prozeß gegen die königliche Civilliste.) Der Vertreter der kgl. Civilliste, Rechtsanwalt Heinrich v. Fischer, hat an die Vertreter der klage führenden Parteien das Ersuchen gestellt, die Verhandlung, wozu auf nächsten Samstag, den 26. Juni, bei dem kgl. Landgericht München I. Termin anberaumt ist, vertagen zu lassen, da die definitive Regelung der Schulden der Civilliste in nächster Aussicht stehe.

München, 23. Juni. Auf Anfrage Frankenburgers in der Kommission, ob weiteres Material zur Pariser Anleihen-Affaire als die bekannten zwei Briefe vorhanden seien, erklärte der Minister: „Nein!“ Es wird behauptet, daß zur energischen Dementierung ganz besondere, eine sehr hohe Person kompromittierende Gründe vorliegen.

München, 23. Juni. Der geheime Ausschuss der Abgeordnetenkammer beendete heute Abend seine Sitzungen und beschloß einstimmig die Reichsverweigerung zu genehmigen.

München, 23. Juni. Ueber die Frage, seit wann die Umgebung des Königs sich beunruhigt über dessen Zustand zu fühlen begann, schreibt das „Wiener Fremdenblatt“: „Männer, die vor längeren Jahren in steter Nähe des unglücklichen Monarchen gewohnt, konstataren, daß sich schon vor mehr als einem Jahrzehnt Lebensüberdruß, Unzufriedenheit mit sich selbst, mit der Welt und dem Geschick mächtig in Ludwig II. regte. Oft schritt der König wie verzweifelt,

mit düsteren Gedanken ringend, Stunden lang in seinem Arbeitszimmer auf und ab, und während dieser ganzen Zeit mußte der jeweilige Sekretär regungslos, stehend, Zeuge dieser seltsamen Szene sein, ohne von dem Monarchen beachtet und entlassen zu werden. Dann brach derselbe in heftige Klagen über die Welt und die Menschen, über sein Schicksal aus — er war der unglücklichste Mann im Banernland, und nur eine Reise über die Grenze desselben konnte ihn auf einige Zeit zerstreuen. Die Gedanken an Selbstmord, die Ueberzeugung, daß er der Gegenstand des Hasses und der Verfolgung aller sei, kehrten immer wieder und mußten beharrlich zerstreut werden.

Die bayerische Reichsratskammer hat am Montag den Ausschusssantrag, der Regentschaft die Zustimmung zu erteilen, einstimmig angenommen. Vorher hatte Conseilpräsident v. Luz das Verhalten des Ministeriums in längerer Rede, namentlich gegenüber den Angriffen des Reichsrats Grafen Ortelsburg, verteidigt und die gethanen Schritte in Jüssen, Schwanstein und Berg gerechtfertigt. Der Dotationsantrag wurde dem Finanzminister überwiesen und der Vorschlag des Präsidenten, etwaige Anträge über die Auslegung von Titel 10, Kap. 18 der Verfassung (Beamtenstellung während der Regentschaft) einem Ausschusse zu übergeben, schließlich genehmigt.

Hirschberg i. Schl., 21. Juni. Die Ueberschwemmung des Bobers und des Zadens hat sehr große Dimensionen angenommen. Das Wasser steigt fortwährend. Die überschwemmten Ortschaften sind in größter Gefahr. Die Feuerwehren der ganzen Gegend sind allarmiert. Der Schaden ist enorm.

Vor ungefähr 18 Jahren wurde in Nordhausen der Maffler K. ermordet und als Thäter einer seiner Stieföhne zum Tod verurteilt. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt, während deren Verbüßung der Verurteilte starb. Dessen Bruder, der Fleischer E., welcher ebenfalls angeklagt aber freigesprochen worden war, kehrte Nordhausen den Rücken und soll jetzt in Berlin, nachdem ihn seine Frau verlassen hat und er in sehr schlechte Verhältnisse gekommen sein soll, gehöhrt haben, daß er und nicht sein Bruder der Mörder des Mafflers sei.

Berlin, 22. Juni. Fürst Bismarck wird Berlin am Donnerstag verlassen und sich nach einem kurzen Aufenthalt in Schönhausen zur Kur nach Kliffingen begeben. Jedenfalls hat er nicht die ihm von einigen Blättern zugeschriebene Absicht, sich an der zweiten Lesung der Branntweinsteuer im Reichstag zu beteiligen.

Berlin, 23. Juni. Bei Beginn der heutigen Bundsratsitzung widmete der Staatssekretär von Bötticher im Auftrage des Kaisers dem verstorbenen König Ludwig von Bayern einen tiefempfundnen und zu Herzen gehenden Nachruf. Dessen Wortlaut wird morgen zur amtlichen Publikation gelangen.

Berlin, 23. Juni. Die Elb-Loth. Landeszeitung bestätigt die Nachricht von dem beabsichtigten Besuche des Kaisers in Mey. Darnach trifft der Kaiser nach Beendigung der großen Manöver bei Straßburg am 20. Sept. dort ein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Juni. 25 Firmlinge ertranken mit ihren Vätern bei Kocerad in Böhmen bei der Ueberfahrt zur Kirche, wo der Erzbischof steuerte.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Hier herrscht die größte Aufregung über den Beschluß des Senats, mit welchem derselbe mit 141 gegen 107 Stimmen die Prinzenverbannung annahm. Der Schluß der Rede Freycinet's machte einen großen Eindruck, weil darin feierlich versichert wurde, daß die Regierung mit aller Energie den extremen Parteien entgegenzutreten und nicht zögern werde, eine Verschärfung der Gesetze zu beantragen, wenn die bestehenden nicht ausreichen sollten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Etwa 40 gemäßigte Republikaner haben sich der Abstimmung enthalten und dadurch die Annahme des Gesetzes ermöglicht. Dieses Resultat befestigt jedenfalls die Stellung des Ministeriums in einer Weise, daß es, wenn Freycinet wirklich will, die Protektion der Radikalen jetzt zurückweisen kann. Die Sitzung des Senats dauerte von 2—8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Paris, 23. Juni. Der Graf von Paris und sein ältester Sohn reisen morgen von Treport nach England. Der Herzog von Nemours begab sich gestern nach dem Schlosse Eu, wo der Graf von Paris weilt. Prinz Jerome Napoleon reist heute nach Genf ab, Prinz Victor nach Brüssel. Die republikanischen Blätter sind geteilter Ansicht über die Folgen der Prinzenausweisung. Die gemäßigten beharren dabei, die Ausweisung sei ungerechtfertigt, die

Opportunisten fordern, die Regierung solle den Intransigenten gegenüber das Visir küssen, die Radikalen wünschen eine bestimmtere republikanische Politik, die monarchistischen Blätter meinen, die Revolution sei im Aufsteigen, die Republik im Niedergange begriffen.

Paris, 24. Juni. Gestern abend reiste Prinz Viktor Napoleon nach Belgien, Prinz Jerome Napoleon nach Genf ab. Die Polizei hatte auf dem Lyoner Bahnhof große Vorbereitungen getroffen. Vor dem Hause des Prinzen Viktor Napoleon waren ca. 10000 Personen und 500 Polizisten versammelt. Die Polizei vermochte nicht die Straße zu säubern. Die Menge zog, Weichensträußchen verteilend, vor das Thor und empfing den heranstretenden Prinzen mit den Rufen: „Es lebe Napoleon, es lebe Viktor.“ Seine Abschiedsworte zu den versammelten Senatoren und Deputierten lauteten: „Ich reise ab, Kummer im Herzen, aber mit der Hoffnung auf Wiedersehen, um Ordnung in diesem anarchischen Lande zu schaffen.“

Die am Montag im französischen Senate begonnene Spezialberatung der Prinzen-Vorlage läßt den Schluß zu, daß die Ausweisungsmassregeln gegen die Prinzen die Billigung des Senats nicht finden werden. In scharfer Weise wandte sich namentlich der greise Jules Simon gegen den Ausweisungsgesekzentwurf, welchen er als durch nichts gerechtfertigt bezeichnete. Nicht von den Prinzen, meinte der Führer der gemäßigten-republikanischen Gruppe im Senate, drohe Frankreich Gefahr, sondern von der Kommune. Im weiteren Verlaufe der Montags-Sitzung sprach sich von der gemäßigten Linken Senator Clamageran gegen die Anwendbarkeit des gemeinen Rechtes auf die Prinzen aus, während Leon Renault diesen Ausführungen entgegentrat. Von der Regierung ergriff niemand das Wort, doch ist es zweifellos, daß Ministerpräsident Freycinet am Dienstag in die Verhandlungen zu Gunsten der Prinzen-Vorlage eingegriffen hat.

Griechenland.

Die Vertagung der griechischen Deputierten-Kammer bis zum 4. November ist geeignet, die Zuversicht auf den Bestand des Friedens im Orient ungenügend zu erhöhen und darf nunmehr die Gefahr, daß Griechenland in abermalige chauvinistische Umwandlungen zurückfallen werde, als gänzlich beseitigt betrachtet werden.

Amerika.

Newyork, 18. Juni. Most und seine zwei Genossen Schenk und Braunschweig sind nach der Insel Blockwells gebracht worden, wo sie ihre Strafe bei harter „Arbeit“ zu verbüßen haben. Gleich nach der Ankunft wurde das Kleeblatt in Sträflingskleider gesteckt und nach der Barbierstube gebracht, wo ihnen die Haare kurz geschritten und die Bärte abrasirt wurden, worauf man Most und Schenk der Schmiedewerkstätte und Braunschweig als gelernten Schreiner der Schreiner- und Zimmermannswerkstatt zuteilte.

Auswanderung nach Brasilien. Gegenwärtig werden von Antwerpen aus unterzeichnete, gedruckte deutsche Briefe versandt, welche zur Auswanderung nach Brasilien verlocken, wobei bemerkt wird, daß die Auswanderung mittelloser Arbeiter und Handwerker nach den Vereinigten Staaten Amerika jetzt sehr erschwert und gehemmt ist. Für die Auswanderung nach Brasilien werden nun allerlei günstige Bedingungen: freie Ueberfahrt, Ueberweisung von Ader, Vieh u. s. w., vorgepiegelt. Solche Verlockungen gehen meist von Leuten aus, die nur ihre Schiffe mit Passagieren füllen möchten und denen das spätere Schicksal der Auswanderer völlig gleichgiltig ist. Die schärfsten Abmahnungen und Verwarnungen sind hier angezeigt und werden hoffentlich fruchten.

Gandel & Verkehr.

Kirchheim, 23. Juni. (Wollmarkt. Dritter Tag.) Es ist alles verkauft, die Preise sind unverändert.

Tuttlingen, 21. Juni. (Wollmarkt.) Die am 3. Markttage ankommende Wolle wurde sofort verkauft. Gelagert wurden im Ganzen 1100 Ztr. Die Preise bewegten sich von 105—125 \mathcal{M} . Feine Bastardwolle wurde jedoch nicht zugeführt. Gegenüber dem letzten Jahr ergibt sich ein Preisrückgang von 6—8 \mathcal{M} pro Zentner.

(Konkursöffnungen.) Friedrich Lüschi, Mechaniker, Rürtingen, entwichen. Offene Handelsgesellschaft Schäfer u. Frommherz in Baihingen. Gustav Schäfer, Aunstmühlbediener daselbst. Eduard Frommherz, Aunstmühlbediener daselbst.

Zwei Mächte.

(Fortsetzung.)

„Wann gedenkst Du eigentlich weiter zu reisen?“ fragte Herr v. Sutenau am nächsten Tage seine Tochter.

„Weiter reisen!“ rief Gisela erschrocken, „und warum jetzt schon, es ist ja so herrlich hier!“

„Wir wollen doch aber noch mehr von der Welt sehen, Kind, und die Zeit vergeht,“ erwiderte ihr Vater.

„Vielleicht reise ich allein nach Monte Carlo voraus, und ich komme dann nach.“

„In des alten Herrn Blicken leuchtete es auf bei diesem Vorschlag.“

„Das wäre mir ganz recht, denn offen gestanden, ich langweile mich hier entsetzlich, das Spiel mit den alten Geheimräten um schnöde Groschen ist durchaus nicht nach meinem Geschmack.“

„Rein, Papa, das sollst Du auch nicht länger! Geh, stille endlich Deine Sehnsucht nach den Spielfällen von Monte Carlo, und wenn Du Geld brauchst, wende Dich nur an meinen Bankier in Berlin, die Erbschaftsregulierung muß ja doch nun bald beendet sein, und dann müssen doch neue Gelder einlaufen,“ erwiderte Gisela mit der Unbefangenen eines Kindes.

„Ja gewiß, müssen sie kommen, die Gelder,“ stotterte der alte Herr, und ein halb verlegenes Lächeln spielte um seine Lippen. „Bist doch eine gute Tochter, Gisela,“ fuhr er dann fort. „Im Grunde hast Du allerdings mir auch alles zu verdanken, ich habe Dir den reichen Amerikaner zugeführt, das Uebrige that dann Deine Schönheit, und die hast Du größtenteils auch von mir geerbt, denn Deine Mutter war durchaus nicht hübsch. Komm, gib mir einen Kuß, Mädchen, und behalte Deinen alten Vater immer lieb, wenn er auch gerade kein Zugheld ist.“

Gisela küßte ihn lächelnd und verließ dann das Zimmer.

Als Herr v. Sutenau sich allein sah, starrte er eine Weile ziemlich bedenklich vor sich hin.

„Eigentlich bin ich ein rechter Schuft,“ murmelte er, „ein ganz erbärmlicher alter Lügner und Betrüger, und doch, nein, ich kann nicht anders handeln! Das Ziel meiner Sehnsucht dieses Monte Carlo, es winkt mir zu verlockend. Ich muß hin! Vielleicht habe ich Glück, und dann kann ja noch alles gut werden. Auch Gisela wird sich freuen, wenn sie dann alles erfährt, sie war ja doch damals ganz außer sich über die Nachricht. Jetzt aber heißt es noch schweigen, wenn ich nun endlich, endlich meines Lebens Traum und heiße Sehnsucht stillen will. Ich kann, ich will noch Millionär werden!“

Mit fast jugendlicher Elastizität trat der Herr v. Sutenau seine Vorbereitungen zu der Reise nach Monte Carlo. Gisela versprach ihm, als sie nun Abschied von einander nahmen, in vierzehn Tagen ohngefähr ihm dahin zu folgen, bis dahin hoffte auch sie ihres Herzens Wunsch und Sehnsucht erfüllt zu sehen. Bis jetzt freilich, war sie ihren Zielen noch keinen Schritt näher gekommen. Martin und sein Freund hielten sich von der ganzen Hotelgesellschaft, in welcher die schöne junge Witwe täglich mehr zum Mittelpunkt wurde, in sehr gemessener Entfernung. Mit ironischem Behagen beobachteten sie Gisela's unverdrossenes Bemühen, sie in den gesellschaftlichen Kreis hineinzuziehen. Die Liebe ist bekanntlich blind und führt die klügsten Köpfe oft auf Irrwege. Am verderbenbringendsten aber ist der Liebe Blindheit, wenn die geliebte Person dem leidenschaftlichen Herzen mit kaltem Blicke gegenüber steht. Diesem Schicksal war Gisela anheim gefallen, aber sie kam in der Eitelkeit und Hartnäckigkeit ihres Herzens nicht zur Erkenntnis. Sie konnte den Gedanken nicht fassen, wollte nicht daran glauben, daß all ihr Werben um Martin vergebens sei, daß an dem unbeugsamen Stolz und Trost des geliebten Mannes ihre Liebe scheitern mußte.

Eine fieberhafte Aufregung, die fast etwas wie Zerstörendes hatte, hatte sich schließlich Gisela's bemächtigt. Ihre Gesundheit litt darunter, die Blässe ihres Gesichts wurde von Tag zu Tag durchsichtiger und nervöser, und in den großen glänzenden Augen da leuchtete die innere verzehrende Unruhe.

„Sie thut mir doch fast leid, diese schöne reiche und doch arme Gisela,“ sagte Doktor Förster eines Tages zu Martin, „etwas weniger schroff könntest Du ihr doch begegnen.“

„Wozu soll ich Hoffnungen bei ihr erwecken, die sich doch nie verwirklichen können!“ erwiderte Martin kühl.

„Dann wäre es ihretwegen besser, wir räumten das Feld bald.“

„Nein, das hätte wieder den Anstrich von Feigheit, und wozu sie schonen, sie verdient es nicht besser! Uebrigens vergaß ich, Dir zu sagen, daß morgen meine Mutter und Schwester kommen, und können wir ja denen die Entscheidung überlassen, ob wir bleiben oder gehen sollen.“

„Gewiß, dann wirst Du erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an!“ zitierte Förster, während es in seinen Blicken hell aufleuchtete.

Noch hatte Doktor Förster nicht Gelegenheit gefunden, Agnes v. Solms seine tiefe innige Neigung zu gestehen, auf dieser Reise aber, das stand fest bei ihm, sollte es geschehen. Irgendwo im Waldesdunkel, auf Bergeshöhen, oder beim Rauschen eines romantischen Gebirgsbaches, da wollte er das Zaubervort zu dem blonden lieblichen Mädchen sprechen, in dessen unschuldigen Augen er längst die Erwiderung seiner Liebe gelesen.

Die Entscheidung der beiden Damen, als sie am nächsten Tage angelangt, und von der Gegenwart Gisela's erfahren, stimmte mit dem Entschluß Martins, trotzdem noch zu verweilen, überein. Man kann sich unmöglich so schnell lohreisen von diesem herrlichen Fleck Erde, meinte Frau v. Solms. Von der Hotelgesellschaft können wir uns ja fern halten, und brauchen somit auch nicht weiter mit Frau Braun in Berührung zu kommen.

Gisela war schon seit einigen Tagen unsichtbar geworden, eine heftige Erkältung hielt sie im Zimmer gefesselt. Sie konnte aber von ihrem Fenster aus die Umgebung und auch den Landungsplatz übersehen, und so war ihr die Ankunft der Solms'schen Damen nicht entgangen. Für ihre Pläne war das nun allerdings kein günstiges Omen. Frau v. Solms gegenüber zu treten, die sie damals in ihrer unendlich vornehmen Weise aus ihrem Hause gewiesen, dazu fehlte der sonst so leken Gisela doch der Mut. Vorläufig war ihr daher jetzt der Zimmerarrest ganz willkommen, gewissenhaft befolgte sie die Verordnungen des Arztes, während sie unablässig darüber grübelte und dachte, wie und wo sie Martin v. Solms einmal ungestört sprechen könne. Hatte sie erst das einmal erreicht, dann hoffte sie gewonnen Spiel zu haben. Dem Doktor, der ihr täglich seinen Besuch machte, konnte diese nervöse Unruhe der jungen Frau nicht verborgen bleiben, und er riet ihr daher ernstlich, sich von dem unruhigen Hotelleben ganz fern zu halten.

„Es taugt durchaus nicht für Sie und ihre Nervosität dieses Leben und Treiben hier, meinte der Arzt auch heute wieder, als die schöne Frau in eleganter Morgentoilette blaß und abgepannt vor ihm stand. „Ruhe, immer wieder Ruhe, thut Ihnen vor allem Rot.“ (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Zur Bienenpflege bringt der „Argenbote“ folgende Mahnung: Kurz, aber Ernst! Seht nach euren Bienenvölkern. Bei vielen wird Füttern

notwendig sein, wenn sie nicht verhungern oder am nächsten schönen Tage als Hungerschwärme ausziehen sollen. Dergleichen Fälle sind bereits bei solchen vorgekommen, welche nicht fleißig nachsehen.

— Eitellicher Nat. (Der Sohn nimmt Abschied, um in die Schweiz zu reisen). — Die Mutter: Lieber Gustav, falle nur nicht in einen Abgrund! — Der Vater: Oder ver- liebe Dich nicht unterwegs in ein Mädchen, die nichts hat!

— (Der willfähige Schwiegerohn.) „Mei' Tochter kriegt 30 000 Mark mit; wenn Du aber am Schabbes Deinen Laden schließ't, geh' ich ihr 40 000.“ — Wenn De mer gibst 50 000, mach' ich ihn überhaupt nimmer auf!“

— Das Vaterland — erzählte ein Lehrer seinen Schülern im Geschichtsunterricht, „zerfiel einst in Gauen, über welche Grafen gesetzt waren, die von diesen Gauen ihren Namen haben. Wie also hießen die Grafen, Meyer? Nun, Gau — Gau —“ Meyer: „Ganner!“

— Ich bin da! Die Ankunft eines jungen Weltbürgers wird in dem Inseratenteil einer Berl. Ztg. auf die folgende originelle Art bekannt gemacht:

Heute morgen früh um neun, Traf ich in der Hauptstadt ein, Vater, Mutter freuten sich, Und ich brüllte fürchterlich.

Richard Koch jun.

Berlin C., 24. Mai 1886, Kurstr. 20/21.

Allen Anschein nach ist da ein zukünftiger Tenor an das Licht der Welt geraten.

— Lehrer (zu einem Knaben, den er Tags zuvor in der Menagerie getroffen): „Nun Karl, was hast Du denn gestern in der Menagerie gesehen?“ Karl: „Löwen, Bären, Tiger, ein Kameel und Affen.“ Ein zweiter Schüler meldet sich: „Herr Lehrer, ich war auch in der Menagerie!“ Lehrer zu letzterem: „Nun, Fritz, was hast Du dort gesehen?“ Fritz (mit freudigem Gesichte): „Ihnen hab' ich gesehen, Herr Lehrer!“

Verantwortlicher Redakteur Heinemann in Nagold. — Druck und Verlag der W. W. Koller'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Eine schöne Auswahl in

Herrenhüten, Knabenhüten,
garnierten Mädchenhüten,
Feldhüten

empfehlst billigst

Christian Naaf,

wohnhaft neben dem Gasthaus z. Engel.

Revier Altensteig.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 28. Juni, nachm. 2 Uhr, auf dem Rathaus zu Ebhausen, Scheidholz aus Grashardt und Rottenwald Nadelh.: 52 Nm. Brgl., 103 Nm. Anbr., 6 Nm. Rinde, 760 Nm. Reis u. ca. 157 Nm. Stockholz im Boden.

Nagold.

Am nächsten Feiertag Petri & Pauli, Dienstag den 29. Juni, findet von nachmittags 1/2 Uhr an die Jahresfeier des

Kinderrettungsvereins

unseres Bezirks, sowie auch des Sillsbibelvereins in der Kirche zu Walddorf statt, wozu die Gemeinden des Bezirks herzlich eingeladen werden.

Die R. evang. Pfarrämter besonders werden ersucht, die Feier Sonntags zuvor kirchlich bekannt zu machen und Pflageeltern und Pflöglingen unseres Vereins mitzuteilen, daß sie sich bis spätestens nachmittags 1 Uhr in der Schule zu Walddorf einzufinden haben. Nagold, 24. Juni 1886.

Der Vereins-Vorstand
Defan Kemmler.

Restitutions-Schwärze

von Otto Sautermeister zur Obern Apotheke Rottweil

ist das vortrefflichste Mittel zum Auffärben abgetragener dunkler Kleider und Möbelstoffe, Filzhüte u. s. w. Die Güte des Präparates ist durch mehr wie 10jährigen Gebrauch erprobt. Zu beziehen von der Niederlage für:

Nagold, Apotheker Oeffinger, Ergenzingen, Apotheker Dörr.

Man achte, dass jede Flasche die Firma der Obern Apotheke Rottweil trage.



Das Vorzüglichste gegen alle Insekten

wirkt mit geradezu frappierender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau:

„Was in losem Papier ausgewogen wird,“

ist niemals eine

Zacherl-Spezialität“

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen.

Haupt-Depôt:

J. ZACHERL,

Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

In Nagold bei Herrn Heinrich Gauß,
„ Calw „ G. Stein,
„ Freudenstadt „ „ Louis Steichele, Apoth.,
„ Herrenberg „ „ Friedrich Zehnder,
„ Horb „ „ Gustav Eichler,
„ Rottenburg „ „ C. G. Denkle,
„ Sulz „ „ C. F. Burkhardt,
„ Tübingen „ „ C. H. Schneider.

Nagold.

Empfehlung.

Eine schöne Auswahl gut gearbeiteter Messerwaren bringe hiemit bei billigen Preisen empfehlend in Erinnerung.

Auch werden Reparaturen und Schleifereien, besonders auch von Rasiermessern, hohlen und gewöhnlichen, aufs beste und billigste, nach Wunsch auch sogleich besorgt.

Jakob Weber, Messerschmied, gegenüber der Buchdruckerei.

Nagold.

Ein einsp. u. zweisp.

Chaischen,

gut erhalten, verkauft im Auftrag Robert Theurer, Schmied.

Nagold.

Das Neueste in

Tapeten,

sowie eine große Auswahl jeder Art



Kinderwagen

empfehlst Sattler Braun. Einige ältere Kinderwagen kann billig abgeben der Obige.

Nagold.

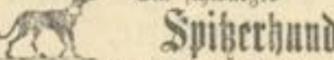
Feinst gereinigten

Weingeist

billigt bei Heh. Gauss.

Schönbrunn.

Ein schwarzer



Spiberhund

ist mir zugelassen, welchen der rechtmäßige Eigentümer gegen Ersatz sämtlicher Unkosten abholen kann. Lammwirt P r o f j.

N a g o l d.

Zahntechnische Praxis.

Im schmerzlosen Einsetzen künstlicher Gebisse und Zähne, Plombieren, Reinigen, Reparaturen, Operationen zc. nach neuester Erfahrung empfiehlt sich bestens

R. Frölich, Zahntechniker.

Sprechstunden von 11-3 Uhr.

Auf Verlangen komme ich ins Haus.

N a g o l d.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 1. Juli
in das Gasthaus zur Traube
freundlichst einzuladen.

Heinr. Lang,
Konditor,
Sohn des + Rechnungsführers
Lang in Remmingen.

Louise Grüninger,
Tochter
des Jal. Grüninger, Schuhmachers
hier.

N a g o l d.

TOLLWERCK'SCHE BRÜSTBONBONS

Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebensoviele Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblenden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Tollwerck'schen Fabrikats tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

N a g o l d.

Danksagung.

Während des kurzen, aber schweren Krankensagers und bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester

Ernstine Blum

wurde uns so viele Liebe und Teilnahme zugewendet, daß wir hiesfür sowohl als auch für die zahlreiche Leichenbegleitung, für die vielen Blumen-spenden, die ehrende Kranzniederlegung des Seminar-Dratoriums auf das Grab, die schönen ergreifenden Gesänge des verehrl. Kirchengesangsvereins und Seminar-Dratoriums und ebenso für die tröstenden Worte des Herrn Dekan Kemmler unsern herzlichsten Dank aussprechen.

Die trauernde Mutter
Rosine Blum, Oberamtsbauemeisters Witwe,
mit ihren 2 Söhnen und 3 Töchtern.

N a g o l d.

Sein Lager in verschiedenen Sorten

Bettfedern,

vollständigen
fertigen Betten,

sowie
einzelnen Bettstücken
verkauft billig

Chr. Walz, Zeuglesweber.

Haiterbach.

Am Dienstag den 29. Juni, vorm. 11 Uhr, verkaufe ich in meiner Wohnung:

1 eisernen aufgem. Wagen,
1 hölzernen aufgem. Wagen,
1 Paar Wagen-Pferdsgeschirre,
1 Paar Acker-Pferdsgeschirre,
1 großes Güllenfaß.

Emil Boller.

N a g o l d.

Meine Wohnung

im zweiten Stock, bestehend aus 5 Zimmern, suche ich per Martini zu vermieten

Friedr. Schmid.

N a g o l d.

Eine angenehme Wohnung hat

zu vermieten

Gottlob Knobel.

N a g o l d.

10 Stück halbenenglische

Wildschweine

verkauft Dienstag den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr,
Biegeleibsther Hauser.

N a g o l d.

Roth- & Weiss-Weine

aus besseren Jahrgängen - empfohlen
Jooss & Ströbel, Heilbronn a. N.

Wichtig für Deutsche Damen!

Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Zuschneidekunst
Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr vormittags und 6 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gefandt werden, um daselbst Damen in unserem System anzubilden - ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Zirkular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Sages von Instrumenten **20 Mk.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Sages von Instrumenten **40**

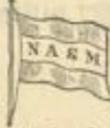
Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

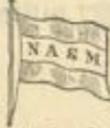
Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

N I E D E R L Ä N D I S C H - A M E R I K A N I S C H E
D A M P F S C H I F F F A H R T S - G E S E L L S C H A F T .
Direkte regelmäßige wöchentliche Fahrt
mit 1er Klasse Postdampfer.

ROTTERDAM - AMERIKA AMSTERDAM - AMERIKA

Abfahrt Samstags  Billigste Preise.

Rascheste Beförderung.  Vorzügliche Verpflegung.

Nähere Auskunft erteilen
Die Direktion in Rotterdam.
Die General-Agenten:
LANGER & WEBER, Heilbronn,
CARL ANSELM, Stuttgart,
sowie deren Agenten:
Heinrich Müller, Nagold,
C. W. Wurst, Verw.-Akt., Nagold,
Carl Henssler Sohn, Altensteig.

Wichtig für Hausfrauen.

Die Holländische
Kaffeebrennerei
H. DISQUE & Co. Mannheim
empfiehlt ihre, unter der Marke

„Elephanten- Kaffee“

wegen ihrer Güte und Billigkeit so berühmten, nach Dr. v. Liebig's Vorschriften gebrannte, hochfeine Qualitäts-Kaffees:

f. Manilla-Mischung à M. 1.—
f. Java-Mischung „ 1.20
f. Westindisch M. „ 1.40
f. Menado M. „ 1.60
f. Bourbon M. „ 1.80
extra f. Mocca M. „ 2.—

Durch vorzügliche neue Brennmethode **kräftiges, feines Aroma.**

Große Ersparnis.

Nur acht in Packeten mit Schutzmarke „Elephant“ versehen von 1, 1/2, 1/4 Pfd., Niederlage in
Nagold bei **W. Hettler.**

Einspännigen Leiterwagen
bei Robert Theurer in Nagold.

Hamburg-Amerikanische
Dampfschiffahrt-Aktien-Gesellschaft

Durch Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Havre-New-York

Auskunft erteilt: C. W. Wurst, Verw.-Aktuar,
Gottlob Knobel und Heinrich Müller in Nagold, sowie W. Wierher in Altensteig. 1164.

Samstag den 3. Juli
Lehrergesangsverein
in Altensteig.
Zugleich Einzug der Beiträge für den
Ulmer Unterstützungs-Verein.
Schittenhelm.

MACK'S
DOPPEL-
STÄRKE

Alleiniger Fabrikant H. MACK in ULM

Frucht-Preise:
Altensteig, den 23. Juni 1886.

	M. S.	M. S.	M. S.
Neuer Dinkel . . .	7 10	6 90	6 75
Haber	7 —	6 40	5 80
Gerste	7 80	7 70	7 60
Weizen	—	8 20	—
Roggen	8 60	8 50	8 40

Gestorben:

Den 25. Juni Jakob Friedrich, Kind des Phil. Jak. Bersteger, Wagners, 8 T. alt; Beerd. den 27. Juni, morgens 8 1/2 Uhr.